

JOACHIM SÜSS

A large crowd of people, seen from an aerial perspective, forms the outline of the map of Germany. The people are diverse in age and appearance, and their shadows are cast on the ground. The background is a bright yellow with white sunburst rays emanating from the center. The title text is centered over the map.

**DIE  
ENTSCHLOSSENE  
GENERATION**

Kriegsenkel  
verändern  
Deutschland

EUROPAVERLAG

JOACHIM SÜSS



**DIE  
ENTSCHLOSSENE  
GENERATION**

Kriegsenkel  
verändern  
Deutschland

EUROPAVERLAG



JOACHIM SÜSS

**DIE  
ENTSCHLOSSENE  
GENERATION**

Kriegsenkel  
verändern  
Deutschland

EUROPAVERLAG

1. eBook-Ausgabe 2017

© 2017 Europa Verlag GmbH & Co. KG,  
Berlin · München · Zürich · Wien  
Umschlaggestaltung und Motiv:  
Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich  
Satz: BuchHaus Robert Gigler, München

Konvertierung: Brockhaus/Commission  
ePub-ISBN: 978-3-95890-148-3  
ePDF-ISBN: 978-3-95890-149-0

Das eBook einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Alle Rechte vorbehalten.  
[www.europa-verlag.com](http://www.europa-verlag.com)

Für Gabi, meine wunderbare Frau,  
und für Luisa Sophie und Marie Elen,  
meine mutigen Töchter

# INHALT

## VORWORT

## DIE KRIEGSENKEL-ERFAHRUNG

Manifest der Kriegsenkel

Die Geschichte unter unseren Füßen

Ein Babyboomer-Thema par excellence

Geahnte Wahrheiten

Pioniere

Bis ins vierte Glied ...

Doppelte Entwurzelung: Kriegsenkel in den neuen Ländern

## DER WEG DER KRIEGSENKEL

Den Schleier heben

Nebeljahre

Vom Überleben im Flachland

Die Chronifizierung der Vorläufigkeit

Das Tor der Erkenntnis öffnet sich

Die große Entdeckung: das transgenerationale Erbe

Der Prozess der Transformation

Die Geburt der entschlossenen Generation

## WIE KRIEGSENKEL DEUTSCHLAND VERÄNDERN

Manifest der Freien

Die stille Revolution

Ankommen im europäischen Horizont

Abschied von der Angst

Ganz Mensch sein  
Verantwortung und Schuld  
Weitergehen

LITERATURAUSWAHL



# VORWORT

Wichtige Entwicklungen bereiten sich oftmals im Stillen vor. Das ist auch bei diesem Thema so, das vor einigen Jahren scheinbar plötzlich mit großer Dynamik und publizistischer Wucht auf unserer gesellschaftlichen Agenda erschienen ist: das Thema Kriegsenkel. Inzwischen meinen die meisten zu wissen, was unter »Kriegsenkel« zu verstehen ist. Dabei ist der Begriff selbst sehr plakativ und keineswegs eindeutig. Die Faszination, die er auf viele Menschen auszuüben scheint, hat aber möglicherweise gerade mit dieser Unschärfe zu tun.

In diesem Buch geht es um das Phänomen »Kriegsenkel«. Und es geht um die Generation, die mit dem Thema am stärksten verbunden ist: die Babyboomer, die Generation der geburtenstarken Jahrgänge. Es ist die mittlere Generation, die in Deutschland heute an den Schalthebeln der Macht in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst steht. Aber es ist auch eine Generation, die über Jahrzehnte hinweg kein kongruentes Gefühl für sich selbst entwickeln konnte. Sie verstand sich selbst einfach nicht. Ihre Angehörigen litten unter unklaren Gefühlslagen, merkwürdigen Stimmungen und seltsamen Regungen – Disco und Punk, Schmidt und Kohl, Wackersdorf und Aids: Das eigene Profil, ein spezifischer Generationenauftrag, war einfach nicht zu finden – oder, vielleicht auch: nicht einfach so, nicht einfach beiläufig zu finden. Tiefer und ausdauernder zu graben, das war offensichtlich die Aufgabe für die Babyboomer.

Und sie nahmen diese Aufgabe entschlossen in Angriff und machten sich auf die Suche nach dem Kern ihrer generationalen Identität.

Die Angehörigen der geburtenstarken Jahrgänge in Deutschland waren die Ersten, die den Verdacht äußerten, die Erfahrungen ihrer eigenen Eltern im Dritten Reich und im Zweiten Weltkrieg, vor allem wenn sie traumatischer Natur waren, könnten möglicherweise auch etwas mit ihrem eigenen Leben zu tun haben. Ab der Jahrtausendwende begannen sie, einen

vergessenen Wirkungszusammenhang zu untersuchen, der seit Jahrtausenden zum Wissensbestand der Menschheit gehört: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«, so heißt es schon im Alten Testament.

Sie fingen irgendwann nach der Jahrtausendwende damit an, behutsam die Terra incognita ihres transgenerationalen Erbes zu erkunden und eine Sprache für ihr Erbe zu formulieren. Und sie fanden eine neue Selbstbezeichnung und nannten sich fortan »Kriegsenkel«. Zahlreiche Kriegsenkel haben ihre Erkenntnisse in Gesprächskreisen und Seminaren öffentlich gemacht, sie haben sich in Foren und Kriegsenkel-Gruppen zu ihrem Leben und ihrer Familiengeschichte geäußert und ihren Erfahrungsweg in vielen Büchern beschrieben.

Zwar ist jede Kriegsenkel-Biografie individuell einzigartig, dennoch existieren typische Elemente und Aspekte, gibt es vergleichbare Entwicklungsmuster und Strukturen, die sich innerhalb der jeweils persönlichen Erkenntnisarbeit finden. So können wir von einer spezifischen Kriegsenkel-Erfahrung sprechen, die sich als ein dynamischer autobiografischer Erkenntnisprozess abbildet, den ich Kriegsenkel-Weg nenne. Dieser Weg kennt einen Anfang und ein Ziel, auf das er sich zubewegt, und er bringt Resultate hervor, die sich sowohl auf den Einzelnen auswirken, der ihn beschreitet, als auch auf sein Umfeld und die Gesellschaft, in der er lebt.

Was macht das Phänomen Kriegsenkel aus? Dieser Frage gehe ich im vorliegenden Buch nach, das in drei Teile gegliedert ist.

Im ersten Teil, »Die Kriegsenkel-Erfahrung«, beschreibe ich die Entwicklung des Themas von den Anfängen bis heute. Was ist damit gemeint, wenn wir Kriegsenkel sagen? Gegen welche Widerstände und Tabus musste angekämpft werden? Warum ist gerade dieses Thema so bedeutsam geworden, und zwar heute und in dieser Zeit? Deutschland ist im Hinblick auf das Thema immer noch ein geteiltes Land, und in den neuen Ländern kommt die Auseinandersetzung damit erst langsam in Gang. Welche Gründe gibt es dafür?

Im zweiten Teil, »Der Weg der Kriegsenkel«, beschreibe ich den Prozess, der sich in der Kriegsenkel-Erfahrung ausdrückt. Dabei gehe ich von den konkreten zeitgeschichtlichen Rahmenbedingungen der Babyboomer in Kindheit, Jugendzeit und Erwachsenenalter aus und zeige, durch welche gesellschaftspolitischen und sozialen Umstände Babyboomer zu Kriegsenkeln wurden. Ich beschreibe die innere Dynamik ihres Weges und stelle die entscheidenden Schritte dar, die schließlich in die alles befreiende, transformierende Einsicht münden – die Entdeckung des transgenerationalen Erbes. Wieder zeigt sich, dass die einzelnen Aspekte der Kriegsenkel-Erfahrung und die jeweiligen Phasen des Kriegsenkel-Weges einem Muster folgen, das kulturgeschichtlich vielfach überliefert ist, nämlich dem Mythos der Heldenreise.

Der dritte Teil dieses Buches, »Wie Kriegsenkel Deutschland verändern«, beschreibt die verändernden Potenziale des Kriegsenkel-Weges, sowohl für das persönliche Leben derjenigen, die ihn gegangen sind, wie auch für unser Land.

Die Babyboomer sind die eigentlichen Pioniere dieses Themas. Sie sind wahre Entdecker, die nicht selten unter hohem persönlichem Einsatz das Wagnis einer Reise in die Vergangenheit eingegangen sind. Sie haben Licht in einen dunklen Keller gebracht, der noch von den Trümmern eines längst vergangenen Krieges verschüttet war. Sie haben sich an ein noch unbearbeitetes Kapitel unserer gemeinsamen Geschichte herangewagt und dort nach Wahrheit gesucht. Und nicht selten war das unwegsame Land, in das sie sich hineinbegeben mussten, mit Fallen und Minen bestückt.

Diese Pioniere haben oft jahrelang um die Legitimität ihrer Hypothesen und Einsichten in das transgenerationale Erbe ringen müssen. Heute ist ihre Erkenntnis Allgemeingut geworden. Die Wege, die sie gebahnt haben, stehen nun allen offen. Auf ihnen ist Heilung zu finden, neues Selbstvertrauen und Vertrauen in das Leben, die Fähigkeiten zu akzeptieren und zu lieben. Und die Fähigkeit, sich gesellschaftlich einzubringen. Alle, die den Kriegsenkel-Weg gehen, können wissen: Er ist zu schaffen. Dieser Weg hat einen Anfang, und er hat ein Ende.

# DIE KRIEGSENKEL-ERFAHRUNG

*Ich bin geboren und aufgewachsen in einer Welt voller Hass, in einer Zeit, in der die beißenden Rauchwolken des Krieges sich erst seit recht kurzer Zeit verflüchtigt hatten. Ich machte meinen Weg, und wo ich auch hinkam, spürte ich das Erdreich zittern ... Ich konnte zwar mit den Augen nichts wahrnehmen, doch ich spürte, welche unerträgliche Spannung in der Luft lag: Menschen, die ihr Leben lebten und sich dabei selbst fremd waren. Entweder sie reagierten in ganz unangemessenen Ausbrüchen von Gefühlen, oder sie zogen sich in Apathie zurück.*

Susanna Tamaro

# MANIFEST DER KRIEGSENKEL

Wir suchen den einen Ton,  
den Ton unseres Lebens,  
auf den wir gestimmt sind,  
von Anfang an.  
Den Stimmtton unserer Existenz  
im universellen Einklang des Lebens.

Wir wollen verstehen,  
warum wir sind, was wir sind.  
Aber wir stoßen an Grenzen und kommen nicht weiter.  
Was steht im Weg?  
Das müssen wir begreifen.

Unsere Lebensreise gleicht einer Expedition in ein  
unbekanntes, wegloses Land.  
Antworten suchend,  
auf Erklärungen hoffend:  
Warum spüre ich den Boden unter meinen Füßen nicht?  
Warum habe ich das Gefühl, weniger wert zu sein,  
woher dieses Lebensgefühl in Moll,  
so voller Unsicherheiten und Ängste  
vor allem und jedem?

Warum empfinde ich so?  
Wer bin ich?

Unser Leben gleicht einem Purgatorium.  
Wir tragen die Stigmata einer dunklen Vergangenheit an  
Körper, Geist und Seele.

Wir können nicht entrinnen,  
indem wir wegschauen.  
Wir müssen unseren Weg gehen,  
wie schwer er auch sein mag.

Wir sind eine Generation an der Schnittstelle der Gezeiten unserer  
Geschichte.

Mit uns endet das Alte, das noch nicht ganz vergangen ist – ein Erbe, das  
uns ungefragt zugefallen ist.

Und mit uns will etwas Neues beginnen.

Also müssen wir das Erbe austragen, damit dieses Neue zur Welt  
kommen kann.

Auch uns hat Pontius Pilatus verurteilt, den Kreuzweg zu gehen.

Auch uns ist die Schuld anderer aufgeladen worden.

Wir sind Sühneopfer für Verbrechen,

die in der Jugend unserer Mütter und Väter begangen wurden.

Aber unser Kreuz zerfällt schon,

kaum dass wir begonnen haben, es zu tragen.

Krümelt zu Humus neuen Lebens

im Frühling Europas.

# DIE GESCHICHTE UNTER UNSEREN FÜSSEN

Auf der Insel Usedom, am nordöstlichsten Zipfel Deutschlands, erhebt sich ein Hügel, der Golm. Inmitten der ansonsten weitgehend flachen Küstenlandschaft der mecklenburg-vorpommerschen Ostseeküste ist der Golm schon eine Besonderheit. Mit seinen knapp 70 m Höhe stellt er die höchste Erhebung auf Usedom dar und bietet ein einzigartiges Panorama über diesen Abschnitt des Küstenlandes. Für Tausende Besucher, Anwohner wie Urlauber, ist er Jahr für Jahr ein beliebtes Ausflugsziel, aber der Golm ist kein gewöhnlicher Berg.

Am 12. März 1945 wurde die nahe gelegene Hafenstadt Swinemünde von einem verheerenden Luftangriff getroffen. Swinemünde war Stützpunkt der Kriegsmarine und 1945 Auffanglager für etwa 100 000 Flüchtlinge, die aus Ostpreußen vor der Roten Armee geflohen waren und sich auf Schiffen im Hafen, in Notquartieren und im übrigen Stadtgebiet drängten. Etwa 20000 Menschen, überwiegend Flüchtlinge, aber auch Einwohner der Stadt Swinemünde kamen bei diesem Angriff ums Leben. Fast alle wurden in Massengräbern auf dem Golm bestattet, der schon zuvor als Soldatenfriedhof für Heer und Marine Verwendung gefunden hatte.

Der Golm ist heute eine der größten Kriegsgräber- und Kriegsopferstätten in Deutschland. Bis 1945 gehörte er zur Hafenstadt Swinemünde und war schon damals ein gern besuchtes Naherholungsgebiet. Heute liegt er auf dem Gebiet der Gemeinde Garz, unmittelbar an der Grenze zu Polen. Die Toten aber, sie blicken weiterhin auf ihre alte Heimatstadt, die immer noch zu ihren Füßen, nun aber in einem anderen Land liegt und fern erscheint. Swinemünde gehört heute zu Polen und heißt Świnoujście.

Der Luftangriff auf diese Hafenstadt war jahrzehntelang aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwunden. Die Grenzverschiebungen nach 1945 und die politischen Verhältnisse im Osten Deutschlands ließen in

Mittel- und Osteuropa keine adäquate Gedenkkultur entstehen. Dies änderte sich erst mit der Wende 1989/90. Mittlerweile findet am Jahrestag der Angriffe auf Swinemünde, am 12. März, regelmäßig eine Gedenkveranstaltung auf dem Golm statt.

Nicht allen, vor allem wahrscheinlich vielen Urlaubern nicht, ist die besondere Geschichte dieses Ortes vertraut. Im Grunde befinden sie sich auf einem riesigen Grabhügel, an dessen Flanken Menschen bestattet sind, die früher in der angrenzenden, heute polnischen Stadt lebten. Sie stehen auf einem Boden voller Geschichte und Geschichten, auf einem gewaltigen Gräberfeld, dessen Tote nur zu einem kleineren Teil namentlich bekannt sind.

So steht der Golm am nordöstlichsten Zipfel Deutschlands paradigmatisch für die Situation in diesem Land. Die Menschen in ihm bewegen sich, wo auch immer sie gehen oder stehen, über den Abgründen der Zeit. Nur ein klein wenig unter der Krume, die an der Oberfläche den Wechsel der Jahreszeiten und damit so etwas wie Beständigkeit, Verlässlichkeit, aber auch Normalität bedeutet. Dort ist die Vergangenheit weiter präsent. Dort lebt die Geschichte unseres Landes weiter.

Dies ist nicht nur sinnbildlich gemeint, denn die Vergangenheit macht sich bemerkbar, führt uns ihre Gegenwärtigkeit in vielerlei Hinsicht beständig vor Augen, ganz materiell, aber auch in geistiger Hinsicht. In regelmäßigen Abständen müssen überall in Deutschland Innenstädte und Industrieanlagen geräumt werden, weil bei Bauarbeiten Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt worden sind und entschärft werden müssen. Auf den Schlachtfeldern dieses Krieges werden bis heute gefallene Soldaten exhumiert, manchmal Angehörige der Wehrmacht und der Roten Armee dicht nebeneinanderliegend wie auf den Seelower Höhen östlich von Berlin.

Und wer wüsste nicht, wie lebendig die geistigen Hinterlassenschaften der nationalsozialistischen Ideologie noch immer sind, deren Gespenster uns ganz aktuell unter den Stichworten »NSU« und »Pegida«, aber auch in Gestalt grassierender Fremdenfeindlichkeit in einer nie da gewesenen Anschlagswelle auf Flüchtlingsunterkünfte begegnen.



Besuchern, die den Golm erstiegen haben, eröffnet sich ein großartiges Panorama auf die Stadt Świnoujście. Wie in einem Brennglas steht der weithin sichtbare Hügel für die Überlagerung historischer Räume in der Mitte Europas. Swinemünde und sein Aussichtsberg gehörten bis 1945 so selbstverständlich zum Deutschen Reich wie Breslau und Berlin. Wohl niemand hätte sich zu dieser Zeit ausmalen können, dass sich nicht nur die Stadtgrenzen dieser Hafenstadt weiter nach Osten, in Richtung Zentrum verschieben könnten, sondern dass einmal eine Staatsgrenze von Norden nach Süden durch die Stadt laufen würde, ähnlich wie in Berlin zur Zeit der Mauer. Die Westverschiebung Polens, von den Alliierten im Februar 1945 auf der Konferenz von Jalta endgültig beschlossen, führte dazu, dass die Grenze der Volksrepublik Polen plötzlich unmittelbar westlich der Stadt entlangführte.

Nachdem das sogenannte Großdeutsche Reich seinen Untergang selbst herbeigeführt hatte, lag der Golm an der nordöstlichen Grenze der SBZ, der sowjetischen Besatzungszone, und ab 1949 in der DDR. Die Wende und die darauf folgende Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten machten diese Grenze wieder durchlässig. 2004 wurde Polen in die Europäische Union aufgenommen. Eine Staatengrenze zwischen der Stadt Świnoujście und ihrem früheren Hausberg existiert zwar noch, aber sie ist für die Menschen in dieser Gegend und Besucher kaum noch wahrnehmbar. Heute sind beide Teile des alten Swinemünde im supranationalen Organismus der Europäischen Union wiedervereinigt.

Die Toten im Boden unter unseren Füßen, nicht nur diejenigen, die auf den großen Kriegsgräberstätten ihre letzte Ruhe gefunden haben, sondern auch die unzählbaren, die noch ungeborgten in der Erde ruhen, sie alle stehen für die Abgründigkeit der deutschen Geschichte und für das damit verbundene Trauma der Weltkatastrophe in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Zahlen sprechen Bände: Im Jahr 2014 (!) wurden vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge 31 698 Gefallene des Zweiten Weltkriegs exhumiert, überwiegend in Weißrussland, Russland, der Ukraine und Polen. 2015 sollten ca. 29 000 Kriegstote umgebettet, das heißt exhumiert und neu bestattet werden.

Am ersten Weihnachtsfeiertag des Jahres 2016 wurden in Augsburg 54 000 Menschen aus ihren Häusern und Wohnungen evakuiert, damit eine britische Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg geborgen und entschärft werden konnte. Die große Zahl der Evakuierten war notwendig geworden, weil die Bombe des Typs HC 4000 LB mit einem Gewicht von 1,8 t zu den Luftminen mit der größten Zerstörungskraft der Royal Air Force gehörte. Für die Stadt Augsburg bedeutete dies die größte Evakuierungsaktion seit dem Ende des Krieges. Die *Süddeutsche Zeitung* vom 20. Dezember 2016 listete einige der Entschärfungsaktionen auf, die es zuvor gegeben hatte: Am 27. November 2016 mussten 8000 Menschen in Osnabrück in Sicherheit gebracht werden, um eine 250-kg-Fliegerbombe entschärfen zu können. Am 6. Dezember wurden in Berlin 2600 Personen wegen einer 50-kg-Bombe evakuiert; am 7. Dezember mehr als 1000 Menschen in München wegen einer 250-kg-Fliegerbombe und am 12. Dezember 1100 Menschen in Köln wegen einer 500-kg-Bombe.

Experten schätzen, dass zwischen 5 und 15 Prozent der über deutschen Großstädten abgeworfenen Bomben nicht explodierten. Etwa 100 000 Blindgänger liegen immer noch im Erdreich der Städte, unmittelbar unter der Oberfläche, unter Gebäuden, Straßen und Plätzen. Eine systematische Suche nach ihnen gibt es nicht. Wenn solche Blindgänger entdeckt werden, dann meist zufällig bei Bauarbeiten. Die Kosten gehen jährlich in die Millionen, die Fachleute der Kampfmittelräumdienste schätzen, dass diese Art der Vergangenheitsbewältigung noch Jahrzehnte weitergehen wird.

Der Boden Europas ist von der katastrophalen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts buchstäblich durchtränkt, nicht nur in Deutschland ist das so. Man muss nur genau hinschauen, dann zeigt sich eine andere Geschichte als die, die uns die Oberfläche unserer Gegenwart präsentiert.

Der Direktor des Humboldtforums im neu aufgebauten Berliner Stadtschloss, der Brite Neil MacGregor, organisierte in seiner früheren Funktion als Direktor des British Museum in London eine furiose Ausstellung unter dem Titel »Deutschland – Erinnerungen einer Nation«. In

seinem gleichnamigen Buch findet sich das Bild eines Kanaldeckels aus Kaliningrad. Nun möchte man meinen, dass Kanaldeckel vielleicht nicht unbedingt zu den bevorzugten Objekten eines derart renommierten Hauses wie des British Museum gehören sollten. Doch dieser Kanaldeckel trägt – mitten in der lange unzugänglichen russischen Enklave und nach der gründlichen stalinistischen Auslöschung der preußischen Vergangenheit – die Aufschrift: »1937 – Königsberg«. Er ist ein stummer Zeuge der deutschen Geschichte von Kaliningrad, die 1945 ihr Ende gefunden hatte.

In der Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien, Wrocław, wurde kürzlich mit der Restaurierung eines alten Straßenbahnwagens Baujahr 1915 begonnen. Der ramponierte Wagenkasten hatte die Zeitläufte bis heute wundersamerweise überdauert. Vor dem gotischen Rathaus der Stadt wurde auf großen Tafeln auf das Restaurierungsprojekt des dortigen Verkehrsbetriebes hingewiesen. Eine Zeichnung zeigte das demnächst wieder in den historischen Originalzustand zurückversetzte Fahrzeug mit der Nummer 325 und der Eigentümerkennung der »Breslauer-Straßen-Eisenbahn-Verkehrsgesellschaft«.

Im Fußgängertunnel unter den Bahnsteigen des Hauptbahnhofs, Wrocław Główny, findet sich die Gravur »Ausgang Flurstraße« – auf Deutsch.

Wir leben in einem Land, das eine sichtbare, begreifliche Gegenwart und eine unsichtbare, unbegreifliche Tiefe besitzt. Seine Gestalt heute bildet weder seine Geschichte noch seine Entwicklung in ihrer ganzen Tiefendimension ab. Bedeutende und weniger bedeutende deutsche Geschichtsorte befinden sich außerhalb seiner Grenzen. Breslau, Danzig, Königsberg sind heute keine deutschen Städte mehr und liegen in anderen Staaten. Wir haben uns über viele Jahre, bedingt durch den Kriegsausgang, den Kalten Krieg und die ideologische Konfrontation von Ost und West, nicht mehr für ihr Schicksal interessiert.

Da die Orte immer mehr in die Ferne rückten, übersahen wir lange auch das Schicksal ihrer früheren Bewohner. Aber diese Bewohner waren unsere Mütter und Väter, manchmal auch unsere Geschwister, sie waren unsere Großmütter, Großväter, Onkel und Tanten. Und plötzlich, mit dem Fall der

Grenzen in Europa vor einem Vierteljahrhundert, waren diese Städte und Regionen wieder da. Und mit ihnen forderte das Schicksal unserer Angehörigen unsere Aufmerksamkeit.